

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 5

Artikel: Treibsand um Mubarak : die Unruhe in Ägypten sind vorüber, aber die Gründe sind geblieben
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Ägypten hat Mubarak die meuternden Sicherheitspolizisten in die Schranken gewiesen und eine Ordnung wiederhergestellt, an der vieles nicht in Ordnung ist. Die Unruhen hatten religiöse, soziale und wirtschaftliche Hintergründe, und diese sind die gleichen geblieben.

Treibsand um Mubarak

Die Unruhen, die Ende Februar in Kairo ausbrachen, hatten ein viel grösseres Ausmass, als von der ägyptischen Regierung zugegeben wird. Sie erfassten «sechs verschiedene Orte», darunter einige weitab der ägyptischen Haupt-

stadt gelegene, wie offiziell eingeräumt wurde. Gemeutert hatten anfänglich einige tausend junge Bereitschaftspolizisten. Sie gingen unweit der berühmten Pyramiden von Giseh auf die Strassen, schossen in die Luft, stürmten Luxushotels und zündeten Nachtclubs an. Den Rebellierenden schlossen sich schnell Zivilisten an. Jetzt scheint wieder Ruhe in die 12-Millionen-Stadt Kairo eingekehrt zu sein. Aber der massive Einsatz der Armee zeigt, wie ernst die Lage, wie gross die Herausforderung an die Regierenden ist.

Die Bereitschaftspolizei ist eine paramilitärische Truppe. Sie zählt etwa 120 000 Mann. Sie soll in der Regel für Ruhe und Ordnung sorgen. Sie steht vor Botschaftsgebäuden und schützt die Ministerien. Unterstellt sind die Bereitschaftspolizisten dem Innenministerium.

Auslösender Funke der Meuterei soll ein Gerücht gewesen sein, wonach die Dienstzeit von drei auf vier Jahre verlängert werde. Das dürfte nicht der wahre Hintergrund sein. Die Unruhen begannen in der Kaserne, in der jener junge Bereitschaftspolizist ausgebildet worden war, der im vergangenen Sommer in angeblicher geistiger Umnachtung sieben israelische Touristen an einem ägyptischen Ferienort am Roten Meer erschossen hatte. Er ist von einem Militärgericht zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt worden. Im Oktober wurde er erhängt in seiner Zelle aufgefunden. Fundamentalistische Fanatiker machten ihn zum Märtyrer. Sie behaupteten, der Mann sei auf Geheiss von Staatspräsident Hosni Mubarak ermordet worden.

Religionsfanatiker und Judenhasser

Die islamischen Fanatiker regen sich auch in Ägypten. Sie nutzen die verschlechterte Wirtschaftslage und argumentieren, ein «reiner» islamischer Staat nach dem Muster des iranischen «Gottesstaates» des Ayatollah Khomeini brächte eher Wohlergehen. Die «islamische Agitation» in Ägypten ruhte mehr oder weniger seit der Ermordung des vormaligen Staats-

präsidenten Anwar es-Sadat im Oktober 1981. Wie erinnerlich, war Sadat von islamischen Eiferern während einer Truppenparade niedergeschossen worden. Schon der Vorgänger von Sadat, Gamal Abd el-Nasser, musste sich islamischer Rivalen erwehren. 1966 liess er den Anführer der Fundamentalisten, Scheik Abd el-Hamid Kischk, hinrichten.

Im Geistlichen Hafez Salama haben die Eiferer heute einen neuen Anführer. Salama fordert die Einführung der Scharia, der Gerichtsbarkeit nach dem Koran. Um eine von ihm und seinen Anhängern geplante Demonstration im Keime zu ersticken, liess die ägyptische Regierung am 14. Juni vergangenen Jahres über 2000 Bereitschaftspolizisten vor die El-Nur Moschee in Kairo aufmarschieren. Und in einer Rede am 26. Juni sagte Staatspräsident Mubarak: «Ich warne und ich warne und ich warne nochmals! Ich werde die nötigen Entscheidungen treffen!» Seit der Ermordung Sadats gelten in Ägypten Notstandsgesetze...

Seit dem Ersten Weltkrieg wirkt in Ägypten meist im Verborgenen die religiös-politische Organisation der Moslem-Brüderschaft el-Ichwan-el-Muslimun. Damals wie heute steht sie in enger Verbindung mit der alten und bedeutenden El-Azhar-Universität in Kairo. Sie tritt für eine Säuberung des politischen Lebens in Ägypten nach den islamischen Gesetzen ein. Die Zahl der Anhänger der Moslem-Brüderschaft ist unbekannt. Sie soll aber einstmals über eine Million Mitglieder gezählt haben, die dem «Obersten Führer» zu bedingungslosem Gehorsam verpflichtet sind. In der Brüderschaft sind alle politischen Richtungen von der äussersten Rechten bis zu den Kommunisten vertreten.

Der Neo-Nasserismus

Politische Gefahr droht Staatspräsident Mubarak aber auch von einer anderen Ecke. Eine Wiedergeburt des sogenannten Nasserismus scheint im Gange zu sein. Gamal Abd el-Nasser starb an einem Herzinfarkt im September 1970. Nachfolger Sadat bannte dessen politische Organisation, die Arabische Sozialistische



Mubaraks paradoxal kombinierte Sorge: Die Fundamentalisten haben sich mit ihren Todfeinden, den Nasseristen, gegen ihn und seinen Friedenskurs verbündet, sekundiert von Libyen und Syrien. Assad hat es unverblümt ausgesprochen: Entweder macht Mubarak Front gegen Israel und die USA, oder er wird beseitigt.

Union (ASU). Ehemalige ASU-Mitglieder versuchen seit Jahren, eine neue Nasser-Partei zu gründen, und die Sehnsucht unter der Bevölkerung nach einem Anführer scheint zu wachsen.

Schon ist die Rede von einer Neo-Nasser-Bewegung. Allerdings verfügt sie noch über keinen «General». Ihre Mitläufer stellen immer häufiger die Frage nach Wert oder Nutzen der engen Bindungen Ägyptens an die Vereinigten Staaten. In Frage gestellt wird zudem das Friedensabkommen mit Israel, ebenso die offene Politik von Staatspräsident Mubarak. Ziel dieser Politik ist es unter anderem, ausländische Investoren anzuziehen. Aber die dämmernenden Neo-Nasseristen behaupten, die ausländischen Gelder flössen in die Taschen korrupter Regierungsbeamter, einiger weniger, schon reicher Geschäftsleute. Dem Volke kämen sie nicht zugute...

Erdöl- und Bevölkerungsschwemme

Die Wirtschaftslage in Ägypten ist miserabel. Zum Teil ist sie auf die Erdölschwemme zurückzuführen, das heisst auf die verminderten Einnahmen aus dem Verkauf von Erdöl. Ägypten fördert täglich an die 825 000 Fass à 159 Liter (ein Barrel). Die Förderung musste gedrosselt werden. Die Erdölschwemme zwang aber auch die arabischen Golfstaaten (Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate), über eine Million Fremdarbeiter, darunter 500 000 Ägypter, heimzuschicken. Das bedeutet für Ägypten erheblich verminderte Geldüberweisungen. 1984 schickten die ägyptischen Fremdarbeiter immerhin umgerechnet nahezu zehn Milliarden Franken heim. Das Heer der Arbeitslosen in Ägypten ist unerfassbar. Offiziell galoppiert die Inflation derzeit bei 35%. Im Ausland ist Ägypten mit nahezu hundert Milliarden Franken verschuldet.

Zur Misere tragen nicht nur die desolade Wirtschaftslage, sondern auch der Geburtenüberschuss bei. Das Pro-Kopf-Einkommen beträgt etwa 1300 Franken (Algerien nahezu 6000 Franken). Schon in «guten» Wirtschaftsjahren wurden die Mehreinnahmen gewissermassen vom Bevölkerungszuwachs von 2,8% «aufgefressen» (45 Millionen Ägypter). Und die Geburtenrate wird noch bleiben, denn die Fellachen (Landarbeiter) sind wie vor Jahrtausenden arm.

Ägypten hat eine alte demokratische Tradition. Sie ist allerdings auf die Stadtbevölkerung beschränkt, aber dort tief verwurzelt. Jedoch nicht Kairo und Alexandrien, sondern die Provinz verkörpert Ägypten. Und dort prägen Krankheit, Armut und Unterentwicklung das Bild. Der Islam lähmt die unteren Massen und fanatisiert einen Teil der echten oder vermeintlichen Reformer.

Nochmals konnte Hosni Mubarak die Ruhe wiederherstellen. Aber die Gefahr ist konstant nicht gebannt. Mubarak steht auf gefährlichem Treibsand.

Jacques Baumgartner

Kubanischer Parteikongress mit neuen Leuten auf altem Kurs

Fidel Castros Heerschau

Kuba bleibt im Sowjetlager, und die kubanischen Soldaten bleiben in Angola. Das steht nach dem jüngsten Parteitag in Havanna fest.

Vom 3. bis 7. Februar fand der 3. Kongress der kommunistischen Partei Kubas (KPK) statt. In einer kaum erstaunlichen Parallele zur Sowjetunion wurden auch in Havanna bereits im Vorfeld dieses Anlasses wesentliche Änderungen in der Führung sichtbar. Weitere stehen bevor und sollen der Lösung wirtschaftlicher Krisenerscheinungen dienen.

Veteranenverabschiedung

Von einiger Bedeutung ist die Tatsache, dass vier Veteranen aus der Zeit der Revolution von 1959 aus dem Politbüro verschwunden sind. Es handelt sich um:

1. Ramiro Valdés, der seines Postens als Innenminister enthoben wurde. Er galt lange Zeit als die Nummer 3 der kubanischen Hierarchie. Seine Verbindung mit Fidel Castro geht auf das Jahr 1953 zurück, als er sich am erfolglosen Angriff auf die Moncada-Baracken beteiligte. Dieser Anlass signalisierte den Beginn des Guerillakrieges gegen Batista. Valdés galt als Falke.

2. Sergio del Valle, der sein Gesundheitsministerium ebenfalls im Dezember letzten Jahres verlor. Von 1968 bis 1979 war er Innenminister, dann begann sein Abstieg. Am 2. Parteikongress von 1980 wurde er auf den 11. Rang im Politbüro zurückversetzt.

3. Guillermo Garcia, der schon im Juni 1985 als Verkehrsminister zurücktreten musste und zuvor den fünften Rang im Politbüro einnahm.

Er brachte unzureichende Fachkenntnisse in ein Ministerium ein, das Zielscheibe häufiger Kritiken blieb.

4. Blas Roca, dessen richtiger Name Francisco Caldiera lautet, überlebte zwar als einer der getreuen Altkommunisten die Säuberung von 1968, war aber seit seinem Schlaganfall von 1979 bereits einsatzunfähig.

Diese vier Leute wurden durch Ersatzmitglieder des Politbüros und in einem Fall durch ein stellvertretendes Mitglied des Zentralkomitees ersetzt, derweil für die beiden Vollmitglieder, die seit dem 2. Kongress von 1980 verstarben, keine Nachfolger bestimmt wurden. Das Politbüro zählt jetzt noch 14 Mitglieder.

Der Wechsel erstreckte sich ferner auf acht von zehn Ersatzleuten im Politbüro, auf 55 von 146 Vollmitgliedern und 71 von 79 Ersatzleuten im Zentralkomitee. Es handelt sich offensichtlich um eine eigentliche Säuberung, die sich zwar im vergangenen Jahr ankündigte, deren Ausmass nun aber doch erstaunt. Denn sogar an kommunistischen Massstäben gemessen hatte sich die kubanische Führung durch eine beachtliche Stabilität ausgezeichnet.

Bei seiner Vorstellung der neuen Equipe unterstrich Fidel Castro die Einheit der Partei, aber auch die Notwendigkeit für «neues Blut» in der Führung, womit er den Frauen, Jugendlichen und Schwarzen bessere Aufstiegsmöglichkeiten sichern will.

Fidel Castro wurde als Erster, sein Bruder Raul als Zweiter Sekretär wiedergewählt. Fidel un-